

Vorbereitungen zur Einführung eines Schlichtermodells¹

ZIELSETZUNG

*„Mediation ist kein Zaubermittel,
wohl aber dazu geeignet,
Alltagskonflikte in der Schule zu lösen.“
(Jamie Walker)*

Konflikte sind normal und können sogar anregend sein. Zum Problem werden sie erst, wenn sie unbearbeitet bleiben oder in Form von körperlichen oder seelischen Verletzungen eskalieren. Für solche Konfliktfälle brauchen wir Lösungen. Das bietet Schüler-Streitschlichtung bzw. Schüler-Mediation an, allerdings eignet sie sich nicht in Fällen, in denen Straftaten wie schwere Körperverletzung, Drogenmissbrauch oder schwere Erpressung vorliegen.

Bei einer Streitschlichtung müssen die Beteiligten miteinander sprechen. Sie funktioniert nicht, wenn die Betroffenen keine gemeinsame Sprache haben oder nicht von einer Dolmetscherin unterstützt werden können. Schlichtung hilft ebenfalls nicht bei schwer verhaltengestörten Kindern ohne die Fähigkeit, über ihr eigenes Verhalten sowie die Sicht des Kontrahenten nachzudenken und Vereinbarungen einzuhalten.

Schüler-Streitschlichter vermitteln bei Konflikten unter Gleichaltrigen und erhalten dafür eine Schulung. Sie helfen den Streitparteien Lösungen zu finden, die von allen Seiten als Gewinn angesehen werden.

Schüler-Streitschlichtung ist freiwillig, vertraulich, unparteiisch, d.h. keine Konfliktpartei wird bevorzugt. Hier werden weder Urteile gefällt noch Strafen verhängt. Selbstbestimmung und Verantwortung bleiben bei den Streitenden, sie lernen ihre Konflikte

selbstständig (mit Unterstützung der Schüler-Streitschlichter) zu bearbeiten. Dies ermöglicht ihnen zu lernen, wie man auch in Zukunft konstruktiv mit Streitigkeiten umgeht, und sich zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu entwickeln. Werden Alltagskonflikte an einer Schule auf diese Weise bearbeitet, trägt das deutlich zur Gewaltprävention bei, denn Aggressionen finden ein angemessenes Ventil und eskalieren nicht in Gewalt.

Wenn eine Schule die friedliche Konflikttausragung zu ihrem Ziel machen will, reicht es nicht, eine Handvoll Schüler zu Streitschlichtern auszubilden. Die Idee muss von allen an der Schule Beteiligten (Lehrkräften, Schülern, Eltern, Schulsozialarbeiter etc.) akzeptiert und unterstützt werden. Dies gilt nicht nur für die Aufbauphase. Streitschlichtung muss dauerhaft aufrecht erhalten und weiter entwickelt werden. Nur wenn das Schüler-Streitschlichtermodell von einer breiten Basis aktiv getragen wird, ergeben sich folgende **Vorteile**:

Schüler-Streitschlichtung

- vermindert die Anzahl von Unterrichtsstörungen
- entlastet Lehrkräfte von der zeitintensiven Aufgabe des „Konfliktmanagements“
- entschärft Konflikte zwischen Schülerinnen
- beugt körperlicher Gewalt und Sachzerstörungen vor
- ermöglicht haltbare und nachhaltige Konfliktbewältigung (ca. 90 % der Gespräche führen zu Einigungen, 80 % sind haltbar [Evaluationsergebnis aus den USA])

¹ vgl. auch: a) Mediation – auch in unserer Schule?

Hrsg. vom Weißen Ring e.V., Mainz 2002, S. 4–11

b) Materialsammlung zur Mediation an Schulen.

Hrsg. vom Weißen Ring e.V., Mainz 2002, S. 30–33

c) Walker, Jamie (Hrsg.): Mediation in der Schule, Cornelsen Scriptor, Berlin 2001, S. 20–29 und S. 117–130

- trainiert soziale Kompetenzen, denen als Schlüsselqualifikationen („soft skills“) im Berufsleben starke Bedeutung zukommt
- führt besonders bei den Schüler-Streitschlichtern zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung
- qualifiziert die Streitschlichterinnen zusätzlich bei Bewerbungen (Streitschlichter-Ausweis)
- stärkt Gemeinschaftsfähigkeit und Eigenverantwortung der Schülerinnen und ist somit auch ein Beitrag zur Demokratieerziehung
- verbessert mittel- bis langfristig das Klassen- und Schulklima

Werben für die Idee lässt sich auch bei **Sponsoren** im Umfeld. Dabei wird einerseits die gemeinsame Anstrengung für eine bessere Konfliktkultur über die Schule hinaus getragen. Andererseits erhält das Modell von außen zusätzliche Unterstützung. Werden Schülerinnen in den Prozess des Werbens einzogen, fördert das sowohl ihr Selbstwertgefühl als auch die Identifikation mit der Schule und dem Modell. Das eingeworbene Geld kann für die Ausstattung (evtl. auch Erstellung) des Schlichterraumes, die Finanzierung eines Schülerausbildungwochenendes oder sonstige unterstützende Trainingsmaßnahmen verwendet werden.

MASSNAHMEN UND AKTIVITÄTEN

Um diese Zielsetzung zu verwirklichen (abhängig von den Vorerfahrungen, dem Stand und dem Typ der Schule), sind folgende Maßnahmen und Aktivitäten erforderlich:

1. Bekanntmachung und Werbung für die Idee

- In der Gesamtlehrerkonferenz, der **Schüler**vollversammlung und bei einer eigenen **Eltern**veranstaltung werden die Ziele, Möglichkeiten und Grenzen sowie die Rahmenbedingungen eines Schüler-Streitschlichtermodells vorgestellt. Hilfreich ist dabei das Video „Schlichten statt streiten“². Es zeigt zugleich, dass Schlichtung im Zweierteam leichter zu bewältigen ist.

Bei der Einführung des Modells werden alle Schüler, Eltern und Lehrer angesprochen. **In den folgenden Jahren** bereiten die Schulmediatorinnen nur noch die neuen Schüler und deren Eltern auf die Schüler-Streitschlichtung vor, möglichst in Zusammenarbeit mit den Klassenlehrerinnen.

- Die Eltern können das Modell unterstützen, indem sie ihre Kinder im Konfliktfall an die Möglichkeit der Schlichtung erinnern oder sie zur Ausbildung ermuntern (vgl. Punkt 5 + 6).

2. Pädagogische Lehrerkonferenz zur Willensbildung

An einem oder mehreren Pädagogischen Tagen werden dem Kollegium durch einen geeigneten Referenten/Trainer die Grundkenntnisse der konstruktiven Konfliktbearbeitung vermittelt und Gelegenheit gegeben, sich selbst in Konfliktverhandlungen zu erproben. Diese Einbindung des Kollegiums ist besonders wichtig, da möglichst die ganze Schule die Einführung der Schüler-Streitschlichtung befürworten soll. Damit beugt man Problemen vor, wenn die Streitschlichtung gegebenenfalls auch während der Unterrichtszeit stattfinden muss.

3. Ausbildung der Schulmediatoren

Das Schüler-Streitschlichtermodell an einer Schule wird hauptsächlich von zwei bis drei Pädagogen getragen, die sich Mediation in Theorie und Praxis in einem Lehrgang aneignen und später die Schüler ausbilden. Dabei ist es notwendig, sich im schulischen Team gegenseitig zu unterstützen, sowohl bei der Interessenvertretung vor dem Kollegium als auch bei der Ausbildung und späteren Begleitung der Schüler-Streitschlichterinnen.

² „Unterricht 2000 – Schlichten statt streiten“ (Video).
Audiovisuelles Zentrum, Pädagogische Hochschule Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Landesstelle Baden. Verleih über Kreismedienzentren möglich.

Damit diese jederzeit kompetente Ansprechpartner haben, ist es sinnvoll, wenn nicht externe Trainer sondern Lehrkräfte die Ausbildung durchführen. Nur so ist eine langfristige Verankerung des Modells an der Schule gewährleistet.

4. Arbeitsbedingungen für die Schulmediatorinnen klären

Wenn Lehrkräfte Schüler-Streitschlichter ausbilden und begleiten, muss in der Schule die entsprechende Stundenkapazität zur Verfügung gestellt werden (Empfehlung: pro Lehrkraft 2 Stunden pro Woche). Außerdem sollten sie selbst während des Schuljahres Gelegenheit bekommen, an einer Begleitung teilzunehmen (Supervision, Intervision, Coaching). Auch ausgebildete Schulmediatoren brauchen Ermutigung und Unterstützung! Diese „Kosten“ zahlen sich aus, da die Schule insgesamt von den positiven Veränderungen profitiert: die Sozialkompetenz der Schülerinnen steigert sich, der Unterricht wird weniger gestört und Lehrkräfte werden entlastet. Je klarer das Schulleitung und Kollegium sehen, desto weniger müssen Schulmediatoren immer wieder um ihre Stunden kämpfen.

5. Künftige Schüler-Streitschlichter anwerben (1 Unterrichtsstunde)

Damit Schülerinnen sich entscheiden können, ob sie sich zu Streitschlichterinnen ausbilden lassen wollen, brauchen sie zahlreiche Informationen:

- Wer kann Schlichter werden, bin ich geeignet?
 - Wie läuft die Ausbildung ab?
 - Wie lange dauert sie, wie oft finden Treffen statt?
 - Welche Vorteile (zusätzliche Fähigkeiten, Bewerbung) und Nachteile (Unterrichtsausfall, nachlernen, Freizeit) gibt es?
 - Die Teilnahme ist absolut freiwillig!
- a) Beim ersten Durchgang können sich am Ende der „Informationsveranstaltung für Schüler“ Jugendliche ab Klasse 7 freiwillig melden. Sie erhalten das Anmeldeformular für Schüler (KV 1)

und die Einwilligungserklärung für die Eltern (KV 2). Es empfiehlt sich, auf eine Mischung der Altersgruppen zu achten, damit auch ältere Jugendliche, die Streitschlichtung in Anspruch nehmen wollen, geeignete Ansprechpartner unter den Streitschlichtern haben.

- b) Nach der Etablierung des Modells gehen 1–2 Schulmediatoren vor den Sommerferien in die 6. Klasse um zukünftige Siebtklässler für die Ausbildung zu gewinnen.

Schwerpunkte des Gesprächs:

- Sinn und Aufgabe der Schüler-Streitschlichtung
- bisherige Erfahrungen mit der Schüler-Streitschlichtung
- Ablauf der Ausbildung zum Schüler-Streitschlichter (Dauer, Umfang, Anwesenheitspflicht)
- Wer ist als Schüler-Streitschlichter geeignet?

TA³:

Ein Mädchen / Junge

1. dem du vertrauen kannst.
2. das / der gerecht ist.
3. das / der Frieden stiften kann.

Jeder aus der Klasse schreibt ein geeignetes Mädchen und einen geeigneten Jungen auf ein Kärtchen. Die Vorschläge werden an der Tafel gemeinsam ausgewertet und die Genannten gefragt, ob sie zu einer Ausbildung bereit sind. Sie erhalten dann je ein Formular für die Anmeldung (KV 1) und die Einwilligungserklärung der Eltern (KV 2).

³ nach: Hagedorn, Ortrud:
Qualitätssicherung des Berliner Konfliktlotsenmodells. Erschienen in:
Informationsblatt Mediation. Hrsg. vom Bundesverband Mediation e. V.,
Kassel, 14. Ausg., Frühjahr 2003, S. 22

6. Auswahl und Ausbildung der Schüler zu Streitschaltern

Wie viele Streitschalter man braucht, hängt teils von der Größe der Schule ab und teils davon, mit welcher Gruppengröße man als Trainer noch gut arbeiten kann. Als Richtwert gilt eine Anzahl von 12 – 16 Schülern pro Trainer. Meist melden sich viel mehr an, als ausgebildet werden können.

In diesem Fall sind mehrere Lösungen denkbar:

- Alle Jugendlichen, die sich gemeldet haben, beginnen mit der Ausbildung. In der Regel reduziert sich ihre Zahl im Laufe der Zeit um etwa ein Drittel, weil nicht alle über die erforderliche Ausdauer verfügen, besonders wenn die Ausbildung als Nachmittags-AG angeboten wird.
- In Schulen mit gemischten Nationalitäten sollte die Schlichtergruppe etwa der Zusammensetzung der gesamten Schülerschaft entsprechen.
- Das Gleiche gilt für das Mädchen-Jungen-Verhältnis in der Gruppe, obwohl sich meist mehr Mädchen melden. Manchmal brauchen Jungen eine besondere Ermutigung!
- Ebenso wünschenswert wäre ein ausgewogenes Verhältnis von Schülerinnen mit guten sozialen Fähigkeiten und solchen, die auch einmal negativ auffallen, denn diese werden von den „härteren Fällen“ unter den Streitenden leichter als Schlichter akzeptiert.

Die Ausbildung selbst besteht aus ca. 14 Doppelstunden und ist verschieden organisierbar:

- Projektwoche: schnell und intensiv, vorteilhaft für das Gruppengefühl
- während der Schulzeit: erkennt die Wichtigkeit an, der Unterrichtsausfall belastet, Lehrer müssen vertreten werden
- AG nach der Schule: längere Dauer, Freizeit. Achtung: Überschneidung mit anderen attraktiven Angeboten oder Nachmittagsunterricht vermeiden
- Wochenenden: intensiv, Freizeit
- Kombination verschiedener Möglichkeiten: gewährleistet, dass die Schule das Engagement der Jugendlichen schätzt, diese aber nicht nur dabei sind, weil für sie Unterricht ausfällt

In allen Fällen gilt:

Den Streitschlichterausweis bekommt nur, wer regelmäßig an der Ausbildung teilgenommen hat und am Ende der Ausbildung zeigt, dass er ein Schlichtungsgespräch führen kann.

Hinweise für die Schüler-Streitschlichter-Ausbildung

- Eine kontinuierliche Teilnahme ist wichtig. Deshalb wird grundsätzlich eine Anwesenheitsliste geführt. (Fehlen muss entschuldigt werden, sonst erfolgt Ausschluss.)
- Soll die Ausbildung überwiegend während der Unterrichtszeit stattfinden, müssen die Jugendlichen die versäumten Stunden ohne größere Schwierigkeiten nachholen können.
- Die Treffen sollen in einer angenehmen Atmosphäre verlaufen. Deshalb
 - gibt es jedes Mal Getränke und Knabberien in der Pause.
 - wird regelmäßig am Ende des Treffens die Stimmungslage der Teilnehmer abgefragt (Blitzlicht), um eventuell Missstimmungen oder Probleme schnell zu erkennen oder entkräften zu können. Zugleich wird so geübt eigene Gefühle zu erkennen und vor anderen auszudrücken.
- Aktives Zuhören ist nicht nur Inhalt der Ausbildung, sondern soll als Unterrichtsprinzip ständig von Schülerinnen und Lehrerinnen bewusst trainiert werden.
- Pro Treffen reichen 2 Unterrichtsstunden knapp, besser wären 2 Zeitstunden. Die Zeitangaben bei den einzelnen Treffen beziehen sich auf Zeitstunden und sind großzügig bemessen, damit eine thematische Einheit sinnvoll bearbeitet werden kann.
- Etwa nach dem 6. Treffen wäre ein Wochenende bzw. eine 1- bis 2-Tageveranstaltung möglich.

7. Regelmäßige Begleitung der Schüler-Streitschlichter

Entscheidend für den langfristigen Erfolg der Schüler-Streitschlichtung ist die fortgesetzte regelmäßige Unterstützung durch ihre Betreuer, d.h. die Gruppe

sollte sich auch nach beendeter Ausbildung weiterhin (möglichst wöchentlich) als AG treffen.

Neben der Einschätzung der bearbeiteten Fälle tauscht die Gruppe Erfahrungen aus, bespricht Probleme, erhält neue Anregungen und trainiert weitere Konfliktgespräche im Rollenspiel.

chen, das soziale Lernen in allen Klassen zu verstärken und ein Konzept der Sozialerziehung durch alle Altersstufen zu entwickeln. Sozialkompetenztraining für alle könnte zunächst an Projekttagen stattfinden, später in regelmäßigen Unterrichtsstunden.

8. Einrichtung eines Schlichterraums

Um eine angemessene störungsfreie Atmosphäre für die Schlichtungsgespräche zu schaffen, brauchen die Schüler-Streitschlichterinnen einen eigenen Raum, der jederzeit für sie zugänglich ist und den sie mit Unterstützung der Schule selbst einrichten sollten.

Das notwendige Arbeitsmaterial sollte ihnen zur Verfügung gestellt werden, ebenso ein abschließbarer Schrank für vertrauliche Unterlagen.

9. Einbindung der Schüler-Streitschlichter ins Schulprofil

Ein Schüler-Streitschlichtermodell kann nur langfristig Erfolg haben, wenn es von einem Großteil des Kollegiums sowie von der Schulleitung mitgetragen wird. Dazu ist es wichtig, über die verschiedenen Aktivitäten der Schlichtergruppe immer wieder im Kollegium zu berichten, z. B. auf jeder Konferenz. Das bringt die Arbeit deutlich ins Bewusstsein aller Lehrkräfte.

Darüber hinaus hilft es, die Bedenken und Vorbehalte der Kolleginnen ernst zu nehmen, sich zu freuen, dass sie diese offen ansprechen, inhaltlich darauf einzugehen und sich trotzdem für das eigene Anliegen einzusetzen. Meist überzeugt die Praxis die Skeptiker. Wenn sie merken, dass sie selbst entlastet werden, wenn Schüler viele Konflikte unter sich regeln können, sind sie bereit, die Sache zu unterstützen.

Im Idealfall entsteht der Wunsch, die Schulung in Kommunikationsfähigkeiten nicht nur einigen Ausgewählten, sondern allen Schülern zukommen zu lassen. Dann sollte sich die Schule auf den Weg ma-